

Einsatzbericht Kapnyeberai 15.09.-4.10.2024

Am 14. September 2024 ging es für meine Tochter Sophie (Zahnmedizinstudentin 8. Semester) und mich (Zahnärztin) endlich nach Kenia. Von Berlin flogen wir mit Qatar Airways mit jeweils 2x23kg Freigepäck über Doha nach Nairobi und von dort weiter mit einer Propellermaschine von Jambojet nach Eldoret. Kapnyeberai sollte unser Ziel für die nächsten drei Wochen sein. Unsere Vorfreude war riesengroß. Von Sister Magdalene und Joseph, dem Fahrer, wurden wir in Eldoret abgeholt. Bereits auf der Fahrt durch das hügelige Nandi Country mit seinen leuchtend grünen Teeplantagen konnten wir die Schönheit dieses touristisch wenig beachteten Teils von Kenia erahnen.

Im Gästehaus erwartete uns bereits Joan, die sich die drei Wochen sehr liebevoll um uns gekümmert hat und täglich drei leckere kenianische Mahlzeiten zubereitet hat. Das Gästehaus ist sehr geräumig mit drei Schlafräumen, einem großen Ess- und Wohnbereich und auch einer warmen Dusche. Die Betten waren alle mit neuen und sehr engmaschigen Moskitonetzen ausgestattet.

Im Vorfeld hatten wir mit Sister Magdalene abgesprochen, dass wir gleich am Montag mit der Patientenbehandlung beginnen möchten. Wir hatten viele Spenden gesammelt, so dass wir einen Teil der Behandlungskosten für Füllungen und Extraktionen abdecken konnten. Die dritte Woche sollte dann ausschließlich für die Behandlung von Schulkindern bestimmt sein.

Die Dental Unit hat ein sehr angenehmes Flair. Das Behandlungszimmer ist lichtdurchflutet, und ein leichter Wind zieht durch die offenstehende Tür und die Fenster. Es gibt eine Behandlungseinheit mit einer funktionierenden externen Absaugung. Diese haben wir fast ausschließlich für Füllungen genutzt. Extraktionen wurden meistens parallel auf einem Plaste- oder Holzstuhl durchgeführt. Insgesamt ist die Unit sehr gut mit Instrumenten und Materialien ausgestattet. Wir haben zu Beginn alles gesichtet und etwas sortiert, so dass ein gutes Arbeiten möglich war. Die meisten Materialien für unseren Bedarf hatten wir in ausreichender Menge aus Deutschland mitgebracht.



In der Krankenstation sind Damaris (COHO), Evans (einfache Labortests und Pharmazie) und die beiden Krankenschwestern Sister Magdalene und Cecilia beschäftigt.



Mit Damaris, der COHO vor Ort, ging es am ersten Tag gleich ans Extrahieren. Wegen fehlender Speichelsauger mussten wir mit dem Legen von Füllungen auf Nachschub bis zum Nachmittag warten. Die Mitnahme unserer Stirnlampen haben wir gleich am ersten Tag sehr zu schätzen gelernt, da bei Starkregen am frühen Nachmittag gerne mal der Strom ausfällt und dann ist es einfach nur dunkel.

Das Patientenaufkommen erhöhte sich in den nächsten Tagen durch Mundpropaganda deutlich, so dass wir zwischen anfänglich 15 und später bis zu 72 Patienten pro Tag behandelt haben. Das erforderte eine gute Logistik, denn der Steri musste fast durchweg in Betrieb sein, um genug frische Instrumente und Bohrer zur Verfügung zu haben. Insgesamt haben wir 289 Zähne extrahiert (258 bleibende Zähne und 31 Milchzähne) und 161 Füllungen gelegt.

Die Patienten haben immer sehr geduldig gewartet und durch die Ausgabe von Nummern bei der Anmeldung war die Reihenfolge immer geklärt.



Besonders gut haben den Kindern unsere Fingerpuppen gefallen, die wir mitgebracht haben und die wir ihnen zur Entspannung aufgesetzt haben. Bei einer kleinen, spannenden Geschichte, lässt sich ein schmerzender Zahn viel leichter entfernen.

Die Kommunikation mit den Patienten war manchmal nicht ganz einfach, weil gerade die älteren Patienten nicht wirklich Englisch sprechen. Da sind Sister Magdalene oder Damaris zum Übersetzen eingesprungen und zur Not ging es auch mit Händen und Füßen. Kinder und jüngere Patienten haben in der Regel gut Englisch verstanden.

In der dritten Woche kamen dann Schulkinder der Boys Highschool Kapnyeberai zur Behandlung in die Unit. Hier war das Verhältnis von Füllungen zu Extraktionen deutlich besser (45 Füllungen, Extraktion von 19 bleibenden Zähnen und 16 Milchzähnen). Auch wenn wir natürlich bei Weitem nicht alle notwendigen Behandlungen geschafft haben.



Gruppenprophylaxemaßnahmen haben wir in der Primaryschool St. Katherine Kapnyeberai durchgeführt. Das war ein Riesenspaß, nicht nur für die Kinder, auch für uns. Mit einem großen Rucksack voll Zahnbürsten und Zahnpastapoben, selbstgestalteten Plakaten zur zahngesunden Ernährung und einem Demomodell haben wir gemeinsam mit den Kindern über Zahngesundheit gesprochen und zusammen Zähne geputzt. Am Ende war

die Freude groß, als wir in den Klassen noch 4 neue Fußbälle, Springseile, Schreibhefte und Stifte verteilen konnten.

Wenn wir am späten Nachmittag rechtzeitig vor Einbruch der Dunkelheit mit der Patientenbehandlung fertig waren, haben wir zu Fuß die Umgebung erkundet. Die hügelige Landschaft um Kapnyeberai ist wunderschön grün und abwechslungsreich, da es jeden Nachmittag einen mehr oder weniger starken Gewitterguss gegeben hat. Wir haben uns auf unseren Spaziergängen immer sehr sicher gefühlt und haben auf diesem Weg auch viele Kontakte mit Einheimischen geknüpft. Die Menschen waren alle sehr freundlich und besonders die Kinder waren neugierig und interessiert.



An den Wochenenden hatten wir keine großen Ausflüge geplant. Wir wollten lediglich den Kakamegaforest besuchen und die restliche Zeit gerne vor Ort mit den Kenianern verbringen. Da Sister Magdalene noch nie im Kakamegaforest war, haben wir sie zu diesem Ausflug eingeladen. Ein Guide hat uns durchs Dickicht manövriert und wir haben viel Interessantes über die Nutzung einzelner Bäume und Pflanzen erfahren. In beeindruckender Weise jagten

spielende schwarzweiße Stummelaffen über unseren Köpfen durch die Baumwipfel.



Über Kisumu ging es dann noch zum geschäftigen Treiben am Dunga Beach (Anlegestelle der Fischerboote und Fischmarkt am Ufer des Victoriasees). In Kisumu haben wir Essenspakete (Reis, Zucker, Öl, Salz und Seife) für besonders arme und bedürftige Familien gekauft. Diese haben wir dann an beiden Sonntagen nach den Gottesdiensten zu Fuß zu den Familien gebracht und ihnen damit hoffentlich für ein paar Tage die Sorge, genug zu essen zu haben,

genommen. Die Armut in diesen Hütten und die Dankbarkeit der Menschen haben uns tief bewegt.

Am darauffolgenden Samstag hat uns Sister Mary-Steven morgens gefragt, ob wir spontan Lust hätten mit ihr und Sister Magdalene und Sister Rosemary ins Kerio Valley zu fahren, um dort den Baufortschritt einer Jugendbegegnungsstätte der Franziskaner anzuschauen. Natürlich hatten wir Lust und haben auch dort einen sehr lebendigen Gottesdienst mit Tanz und Gesang erleben dürfen. Wir haben bei dieser Gelegenheit mit vielen Einheimischen geredet und auf diese Weise noch einmal sehr viel über das Land und seine Menschen erfahren dürfen.



Ein weiterer Höhepunkt war der Gottesdienst in der Girl's Highschool in Kapnyeberai. Wenn 1800 Mädchen gemeinsam singen, ist das ein großartiges, kraftvolles Gesangserlebnis. Die unfassbare Disziplin, der Fleiß beim Lernen, die Solidarität untereinander und der Respekt gegenüber Mitschülern und Lehrern in dieser Internatsschule haben uns sehr beeindruckt.

Wir sind sehr dankbar für die vielen Erfahrungen, die wir in diesen drei Wochen in Kapnyeberai machen durften und sind ganz sicher nicht das letzte Mal dort gewesen.

